

**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt

**Band:** 20 (1844)

**Heft:** 7

**Nachruf:** Dr. Johannes Niederer : ein Nekrolog [Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

denen Bildnissen des merkwürdigen Mannes hat dieses fast nur die Kahlheit des Hauptes und den Degengriff gemein; wir möchten aber sagen, daß uns in keinem andern soviel Unwahrscheinlichkeit zu liegen erschienen hat. Es ist bekannt, warum Paracelsus einen Bart nicht haben konnte, und darum sind auch alle seine Portraits, die wir gesehen haben, ohne Bart, während das ebengenannte ihn mit dieser Unmöglichkeit ausstattet.

*Benziger.* Basel, in Hegars Lithographie. 8.

Ein für den Augenblick in bloßen Conturen lithographirtes Bild des bekannten Schützen, als Seitenstück zum Bilde von Lord Vernon gedruckt. Mit hunderttausend andern Menschen mag es soviel Aehnlichkeit darbieten, als mit Bänziger. Ein getroffenes Portrait war bei diesen Dimensionen kaum möglich.

565632

### Dr. Johannes Niederer.

Ein Nekrolog.

(Fortsetzung.) <sup>13)</sup>

Ehe wir diesen Nekrolog fortsetzen, haben wir der ersten Abtheilung <sup>14)</sup> noch einige Ergänzungen beizufügen.

S. 6. Niederer's Ordinations-Zeugniß gehörte, ungeachtet seiner Jugend, zu den günstigsten, die in Basel ausgestellt wurden, und drückt sich unter Anderm aus, wie folgt:

»Qui ex quo ad nos pervenit per triennium laudabili  
»diligentia in humaniarum sanctarumque literarum studio  
»versatus est et egregias ingenii dotes feliciter excultas  
»per Dei gratiam cum morum probitate conjunxit, adeo,  
»ut a nobis non sine voluptate, finitis cum laude pro  
»S. Ministerio examinibus in numerum verbi divini mi-  
»nistrorum adscisceretur.« <sup>15)</sup>

<sup>13)</sup> Die Hoffnung, durch Krüsi vielleicht für diesen Nekrolog unterstützt zu werden, hat die Fortsetzung desselben verzögert. Leider hat nun der Tod auch dieses dritte Blatt aus dem Trifolium Tobler, Niederer und Krüsi nach einem dreimonatlichen Krankenlager des Letzten uns entzogen, und wir müssen auf die gehoffte Unterstützung verzichten.

<sup>14)</sup> S. 1 — 13 dieses Jahrganges.

<sup>15)</sup> Der, seit er hieher kam, drei Jahre hindurch mit rühmlichem Fleiß dem Studium der geistlichen und weltlichen Wissenschaften obgelegen und ausgezeichnete, glücklich entwickelte Geistesgaben durch Gottes

S. 7. Den 16. Weinmonat 1798 wurde Niederer nach Bühler abgeholt.

Drei Tage nach diesem Briefe, den 16. Jänner 1801, ging ein Widerruf an Tobler ab. „Die Meinigen,“ schrieb Niederer, „besonders die Mutter, setzen sich dieser Veränderung mit den entschiedensten Ausdrücken entgegen. Soll ich ihre grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen? Nein, ich kann's, ich will's nicht. Ich bringe der kindlichen Pflicht Alles zum Opfer; ich muß es thun. Eine Veränderung, der sich Alles widersetzt, kann nicht der Wille des Himmels sein. Was ich dabei fühle, melde ich Dir nicht. Meine Empfindungen lassen sich nicht mittheilen.“

Später behauptete der Zug zu Pestalozzi dennoch seine Rechte. Zu Anfang des Jahres 1803 starb Niederer's Vater, und dann säumte er nicht mehr lange, seine Stellen als Pfarrer von Sennwald und Schulinspector jenes Bezirkes zu verlassen. Seine Mutter, die schon frühe das Streben ihres Sohnes zu würdigen gewußt hatte, gab sich nun zufrieden; auch in der Ferne blieb ihr Johannes die höchste Freude ihres Lebens. Den 26. Brachmonat 1803 nahm er Abschied von seiner Gemeinde.

Wir entheben einem autobiographischen Aufsatze, den Frau Niederer in den schriftlichen Nachlaß ihres Gatten aufzunehmen gedenkt, einige Worte, „wie dieser Pestalozzianer wurde.“

„Schon als Student kannte Niederer Pestalozzi's Volksbuch: „Lienhard und Gertrud, das neben der Bibel und den Gebetbüchern in mehreren Häusern Appenzell's stand. Fromm erzogen, nahm er dieses Buch, wie alle Bücher, ernsthaft. In dem Maße, als sein Blick sich erweiterte und seine Urtheilskraft sich stärkte, fand er darin nicht bloß ein treues Gemälde des Volks, wie es leibt und lebt, sondern ein

---

Gnade mit reinen Sitten so vereinigt hat, daß er von uns, nach löblich vollendeten theologischen Prüfungen, mit wirklicher Freude in die Zahl der Diener des göttlichen Wortes aufgenommen wurde.

„Handbuch für Volkslehrer und Gesetzgeber, die Fundamente  
 „und Bedingungen einer entwickelnden Organisation des Volks-  
 „lebens durch alle Kreise desselben: das Haus, die Familie,  
 „die Gemeinde, die Schule, die Kirche, den Staat. Tobler,  
 „sein Universitätsfreund, war aus diesem Grunde ein enthu-  
 „siastischer Verehrer Pestalozzi's. Einen andern Jugendfreund,  
 „Krüsi, führte ein außerordentlicher Umstand, die Auswan-  
 „derung armer Kinder im Jahr 1799, nach Burgdorf, wo  
 „Pestalozzi, nach dem fast Wundervollen, das er in Stanz,  
 „der Wiege seiner Methode, geleistet, Schule hielt, sein In-  
 „stitut errichtete und Krüsi an sich zog. Das Alles traf zu-  
 „sammen, um Niederer zu einer Reise nach Burgdorf zu  
 „veranlassen, wo er im Jahr 1800 Pestalozzi's persönliche  
 „Bekanntschaft machte. Einander sehen und verstehen war  
 „Eins. Pestalozzi hatte das Bedürfnis, geistig begriffen zu  
 „werden, Niederer das Bedürfnis, einem Genie zu begegnen,  
 „das seine Ideale auf den Boden der Wirklichkeit verpflanzte.  
 „Dieser Genius trat ihm in Pestalozzi's Person und die  
 „Schöpfung in dessen Thun entgegen. Auch war von nichts  
 „Anderm die Rede, als von dem, was Beide erfüllte und  
 „begeisterte, von Pestalozzi's Erziehungsanstalten und Ver-  
 „suchen, von seiner Anstalt und seinen Gehülfen, von seiner  
 „Methode und ihren Resultaten und von den Maßregeln,  
 „sie zu verbreiten. Niederer überzeugte sich auf den ersten  
 „Blick, Pestalozzi habe das Geheimnis gefunden, der Natur,  
 „wie Pestalozzi selbst sich ausdrückte, an den Puls zu fühlen,  
 „auf die bildungsfähigen, bildungsbedürftigen und bildung-  
 „schaffenden Anlagen, Fähigkeiten und Vermögen des Leibes  
 „und der Seele des Kindes unmittelbar zu wirken und es  
 „dahin zu bringen, daß jede sich selbstthätig in ihrer Ursprüng-  
 „lichkeit offenbare. Der Anblick davon gab ihm die Entdeckung  
 „und das Entzücken der Anschauung einer neuen Welt auf  
 „dem Gebiete des Daseins und Lebens der Menschennatur,  
 „der Kulturwelt und des Kulturlebens. Er sah einen neuen  
 „Himmel und eine neue Erde vor sich.“

Wie so oft bei ausgezeichneten Männern ein unscheinbarer sogenannter Zufall über die Richtung ihres Lebensweges entschied, so war das auch bei Niederer der Fall gewesen. Während seines Aufenthaltes in Bühler war durch Freund Tobler ein junger, aufstrebender Schulmeister in sein Haus geführt worden. Dieser Schulmeister war Krüsi, der damals in dem nahen Gais Schule hielt. Derselbe kam dann bekanntlich zu Pestalozzi nach Burgdorf. Von hier aus besuchte er seinen Freund Tobler in Basel. Pestalozzi und abermal Pestalozzi war das A und O ihrer Gespräche. Nach Burgdorf zurückgekehrt, war Krüsi dort gegen Pestalozzi ebenso gesprächig über Tobler. So wurde er die Veranlassung, diesen mit Jenem in Verbindung und nach Burgdorf zu bringen. Was dann Krüsi und Tobler, der von der Hochschule her so großen Einfluß auf Niederer gewonnen hatte,<sup>16)</sup> diesem Dritten über Pestalozzi's Ansichten und Bestrebungen und über das Leben und Wirken in der Anstalt schrieben, sowie was Beide hinwieder dem Meister aus Niederer's Briefen mittheilten, das wurde die Ursache, die auch diesen und Pestalozzi zusammenführte.

Von 1803 bis 1817 ging Niederer's Lebensgeschichte so zu sagen in der Geschichte Pestalozzi's auf. Sein Namen gewann eine bleibende Stelle neben demjenigen seines Meisters, und nie ist unserm Landsmanne die Ehre verweigert worden, als dessen erster und wichtigster Gehülfe hervorgehoben zu werden. „Sie sind mir ein Doppelgenius“, sagt Nägeli, „Pestalozzi hat Feuer geschlagen, Niederer hat „das Licht angezündet.“<sup>17)</sup> Ein Ungenannter bezeichnet das Verhältniß sehr richtig mit folgenden Worten: „Niederer „brachte des Meisters Anschauungen auf den Begriff, entwickelte die Principien der neuen Lehre, systematisirte und „begründete sie, vertheidigte sie gegen Mißverständnisse und

<sup>16)</sup> S. 6 dieses Jahrganges.

<sup>17)</sup> Pädagogische Rede. Zürich, 1830, S. 10.

„mancherlei böswillige Angriffe, machte den Pestalozzianismus „litteraturfähig und war mit einem Worte der Gelehrte und „Philosoph der ganzen Schule.“<sup>18)</sup>

Seiner äußern Stellung nach war Niederer der Religionslehrer in Pestalozzi's Anstalt. Wir besitzen noch ein öffentliches Wort, worin er sich über den Geist und die Weise seines Religions-Unterrichtes ausspricht.<sup>19)</sup> Der unverzeihlichste Fehler, der auf seinem Andenken ruht, ist gewiß der, daß er den so oft gefaßten Vorsatz, seinen Religionsunterricht zu veröffentlichen, nie vollzogen hat. Wir hoffen indessen, der Nachlaß, den seine Wittwe dem Druck übergiebt, werde uns nicht ohne Mittheilungen auch aus diesem Gebiete lassen. An höchst interessanten Beiträgen fehlt es nicht, wie wir z. B. in der Hand eines seiner Zöglinge ein Dictat über die Schöpfungsgeschichte wissen, in welchem sich zugleich eine Uebersicht des ganzen Inhaltes der göttlichen Offenbarung findet.

Als das schönste Zeugniß für Niederer's Religionsunterricht steht die Wärme da, die er in den Herzen seiner Schüler zurückgelassen hat. Töchter, die ihn einst genossen hatten, schätzten sich glücklich, wenn sie in der Folge, als Mütter, ihn auch ihren Töchtern zuwenden konnten, und sandten dieselben aus weiter Ferne her. Merkwürdig war auch das Vertrauen, das er durch denselben besonders bei solchen Jünglingen gewann, die den Pfad der Unschuld verloren hatten und auf heimliche Wege des Lasters gerathen waren. Manche derselben wählten ihn zum Beichtvater im schönsten Sinne des Wortes und danken ihm, nächst Gott, ihre Rückkehr auf den Weg der Tugend.

Neben solchen Resultaten ließ sich der Vorwurf wohl hinnehmen, daß man auch in Tsernten viel weniger die christlich

<sup>18)</sup> Conversations-Lexikon der Gegenwart. 3. Bd. Leipzig, 1840. S. 852.

<sup>19)</sup> Pestalozzi's Werke, Bd. 11, S. 146 — 149. — R. v. Kaumer's Geschichte der Pädagogik, Bd. 2, S. 385 — 387.

sittliche, als die intellectuelle Bildung im Auge gehabt habe, und daß der Religionsunterricht von aller gläubigen Innigkeit und Kindereinfalt, daß er von jener christlichen Einfalt entfernt gewesen sei, wie sie uns in Luther's kleinem Katechismus entgentreten. <sup>20)</sup>

(Fortsetzung folgt.)

<sup>20)</sup> Kaumer a. a. D. S. 387. Schon vor Kaumer hatte Niederer's Landsmann und Colleague, Ramsauer in Oldenburg, sich tabelnd über den religiösen Geist in der Anstalt überhaupt und namentlich über Niederer's Religionsunterricht ausgesprochen, ohne jedoch Niederer selber zu nennen. S. Ramsauer kurze Skizze meines pädagogischen Lebens, S. 21 — 24. Zu vergleichen ist damit, was v. Türk und Ewald sagen. H. v. Türk widmet im 2. Bande seiner Briefe aus Münchenbuchsee einen ganzen Brief (N. XV, S. 97 — 122) der religiösen Bildung in der pestalozzischen Anstalt und bringt namentlich ein Muster von Niederer's Religionsunterricht, um zu zeigen, daß derselbe den Werth der Bibel zu schätzen wisse, und wie er sie anwende. Sogar Ewald, der in seiner Schrift über den Geist der pestalozzischen Bildungsmethode in zwei Vorlesungen, der sechsten und siebenten, über die Bildung zur Sittlichkeit und zur Religiosität spricht, und der es gewiß ganz passabel mit dem Christenthum hielt, sagt S. 145, es sei ihm „kein Erziehungs-Institut vorgekommen, das eine so bestimmt religiöse Tendenz hätte, als das Pestalozzische.“